

Menschen

in anspruchsvollen Lebenssituationen begleiten

INTERVIEW: Theres Roth-Hunkeler
Co-Redaktion EP und Autorin;
Kontakt: roth.hunkeler.ch
www.roth-hunkeler.ch

Brigitte Meier leitet die Schule für Sozialbegleitung in Zürich, wo sich Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Bildungswegen und Biografien zu Sozialbegleiterinnen und Sozialbegleitern ausbilden. In der Regel sind es Quereinsteigende, die diesen noch relativ unbekanntem Beruf erlernen. Was sie an dieser Aufgabe reizt, was der Beruf Sozialbegleiter/in beinhaltet und welche Zukunftschancen er hat, zu diesen und weiteren Themen gibt die Schulleiterin Auskunft.



BRIGITTE MEIER

Leiterin Schule für Sozialbegleitung, Zürich. Die 49jährige Brigitte Meier ist seit drei Jahren Schulleiterin der Schule für Sozialbegleitung in Zürich.

Sie verfügt über ein Diplom in Sozialer Arbeit FH, einen CAS in Betriebswirtschaft und Führungskompetenz in der öffentlichen Verwaltung sowie über ein Diplom als Betriebsausbilderin am Institut für Angewandte Psychologie. Aktuell bildet sie sich weiter und absolviert an der ZHAW Institut für Angewandte Psychologie in Zürich den Master of Advanced Studies (MAS) Bildungsmanagement.

Brigitte Meier hat in verschiedenen sozialen Arbeitsfeldern breite Praxiserfahrung erworben. Eines ihrer wichtigsten Projekte war der erfolgreiche Aufbau der Schulsozialarbeit im Kanton Zürich.

Kontakt:
www.sozialbegleitung.ch

Frau Meier, was war Ihre Motivation, vor drei Jahren die Leitung der Schule für Sozialbegleitung zu übernehmen?

Ich wollte einen massgeblichen Beitrag leisten, den neuen und noch wenig bekannten Beruf Sozialbegleiter/in zu etablieren, ihn in der Praxis zu verankern und weiterzuentwickeln. Diese Tätigkeit gab und gibt mir die Möglichkeit, Bedürfnisse aus der Praxis in die Ausbildung aufzunehmen und einen Lehrgang im sozialen Bereich für Praktiker/innen anzubieten in Ergänzung zu den Angeboten von Fachhochschulen.

Wer besucht die Ausbildung zum/zur Sozialbegleiter/in?

Meist sind es Quereinsteiger/innen mit einem anerkannten Berufsabschluss, sozial engagierte Personen, die ihr Engagement zum Beruf machen möchten, aber dazu kein Studium in Erwägung ziehen. Die meisten von ihnen verfügen über breite Lebenserfahrung, z.B. als Familienfrauen, die einen beruflichen Wiedereinstieg suchen. Seit der Beruf anerkannt ist, besuchen zunehmend auch jüngere Männer und Frauen die Ausbildung auf der Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit nahe am Leben. Viele Absolvierende arbeiten bereits im Sozialbereich und wollen sich professionalisieren. Unter den Absolvent/innen gibt es Coiffeusen, Postangestellte, Dentalhygienikerinnen, aber auch Fachangestellte Betreuung oder Gesundheit (FaBe/FaGe), die auf ihre Berufsausbildung aufbauen wollen, sowie Personen, die eine IV-Umschulung machen.

Über welche Voraussetzungen müssen Absolvent/innen verfügen, um den Anforderungen der anspruchsvollen Ausbildung gewachsen zu sein?

Neben der obengenannten Berufs- und Lebenserfahrung sind Selbst- und Sozialkompetenz wichtige Voraussetzungen. Gefragt ist auch die Bereitschaft und die Fähigkeit, eigenes Handeln zu reflektieren, im Klassenverband zu lernen und fähig zu sein zum Transfer Theorie und Praxis. Wer noch nie im sozialen Bereich tätig war, bekommt die Empfehlung, vor der Ausbildung ein Vorpraktikum zu machen, um zu erfahren, wie sich eine solche Arbeit anfühlt und um herauszufinden, ob er oder sie bereit ist, künftig alltagsnahe Begleitung mit Klient/innen zum Beruf zu machen.

Wozu befähigt die Ausbildung und welches sind ihre Hauptziele?

Die praxisnahe Ausbildung im sozialen Bereich versteht sich als generalistisch und ist nicht auf eine bestimmte Zielgruppe gerichtet. Sie vermittelt den Absolvierenden Werkzeuge und Methoden, die ihnen helfen, ihre künftigen Klienten auftragsorientiert, professionell und nach einer bestimmten Systematik geleitet zu begleiten. Ebenso verhilft die Ausbildung dazu, dass die künftigen Sozialbegleiter/innen eine Haltung zu ihrem angestrebten Beruf entwickeln. Denn im Zentrum ihres Berufsalltags wird die lebensweltorientierte Sozialbegleitung stehen, was bedeutet, dass sie fähig sein müssen, den Klient/innen auf Augenhöhe zu begegnen und mit ihnen angemessen zu kommunizieren. Die Ausbildung bereitet

im Übrigen auf die eidg. Berufsprüfung vor zum anerkannten Abschluss Sozialbegleiter/in mit eidg. Fachausweis. 90% unserer Absolvierenden erreichen diesen Abschluss im Tertiärbereich.

Wer unterrichtet an der Schule für Sozialbegleitung?

Die Lehrgangsverantwortlichen verfügen über eine Ausbildung in Sozialer Arbeit, über einen Studienabschluss in Psychologie oder über eine Lehrerausbildung mit Zusatzausbildung in Erwachsenenbildung. Die Dozierenden sind Fachpersonen mit breiter Praxiserfahrung in einem der Felder der Sozialbegleitung.

In welchen Gebieten arbeiten ausgebildete Sozialbegleiter/innen?

Sie sind vielfach tätig im Auftrag sozialer Organisationen und Behörden wie z.B. Psychiatrie-Spitex, Jugendämtern, Pro Infirmis, Kirchen, Stiftungen, Wohnheimen, Wohnbegleitungen und Sozialbegleitung für Familien. Sie arbeiten zudem in der niederschweligen Sozial- und Gassenarbeit, in Notschlafstellen und Passantencafés, in der aufsuchenden Jugendarbeit, in Aufnahmzentren mit Migrantinnen und Migranten. Das Assistenzmodell der IV hat sich bereits etabliert, die Büro-Spitex hingegen ist Beispiel eines neuen Tätigkeitsfeldes, das administrative Unterstützung vor allem für Senioren zu Hause beinhaltet.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass für ausgebildete Sozialbegleiter/innen der Berufseinstieg die grösste Herausforderung ist. Oft erweist sich das Praktikum als Sprungbrett in dieses junge Berufsfeld.

Wie sehen Sie die Chancen und Entwicklung dieses noch jungen Berufs?

Sozialbegleitung ist ein Beruf für die Zukunft. Klar gilt es, den Beruf noch bekannter zu machen. Allerdings verweist die demographische Entwicklung auf einen zunehmenden Bedarf an ausgebildeten Fachpersonen in aufsuchender, lebensweltorientierter Begleitung: Die Generation der Babyboomer entwickelt neue Wohnformen für ältere und betagte Menschen, die auf möglichst lange Selbständigkeit dank professioneller Unterstützung bauen. Ein zunehmender Bedarf besteht auch in der Betreuung von Migrantinnen und Migranten. Flüchtlinge zum Beispiel, die zwar eine Wohnung beziehen können, sind dennoch angewiesen auf Begleitung in manchen Fragen des Alltags in einem für sie fremden Land.

Kann man sagen, dass sich Sozialbegleitung auch als Beitrag zur Integration und Inklusion versteht?

Unbedingt, hat doch diese Tätigkeit, ausgerichtet auf psychosoziale Begleitung, das Ziel, dass jene

Menschen, die sie beanspruchen, nicht ausgegrenzt werden aus der Gesellschaft. Sozialbegleiter/innen nehmen eine eigenständige Rolle im Umfeld der professionellen Sozialarbeit ein. Ihre Arbeit basiert auf zwischenmenschlichen, respektvollen Beziehungen, bei der Begleitende und Klient/innen nach Lösungen im Dialog suchen und diese nicht verordnen. ■

Links zu weiterführenden Informationen:

www.sozialbegleitung.ch
<http://savoirsocial.ch>
www.sozialbegleitung-berufspruefung.ch
www.sbsb.ch (Schweizerischer Berufsverband Sozialbegleitung)
www.buero-spitex.ch

Sozialbegleiter/in – was kennzeichnet diesen Beruf?

Sozialbegleiter/innen üben ihre Tätigkeit in der Regel im Auftrag einer sozialen Institution, z.B. eines Sozialdienstes oder einer Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde aus. Sie begleiten Einzelpersonen, Familien und Gruppen in anspruchsvollen Lebens- und Krisensituationen, geprägt z.B. von Erwerbslosigkeit, Krankheit, Migrationserfahrung, Armut, Behinderung und sozialer Ausgrenzung. Sozialbegleitung ist alltagsnah und findet im Lebensumfeld, am Wohnort oder am Arbeitsplatz der Klientinnen und Klienten statt. Sozialbegleiter/innen entwickeln gemeinsam mit den Betroffenen hilfreiche Strategien der Alltagsbewältigung und binden in Absprache mit den begleiteten Personen auch deren soziales Umfeld mit ein.

Die Ausbildung

Die Schule für Sozialbegleitung bietet seit über 30 Jahren eine berufsbegleitende und praxisnahe Ausbildung mit Zertifikatsabschluss an, die neu seit 2011 gleichzeitig auf die Berufsprüfung zum anerkannten Abschluss «Sozialbegleiter/in mit eidgenössischem Fachausweis» vorbereitet. Die Studierenden arbeiten parallel zur Ausbildung zu mind. 20 % als Sozialbegleitende in Ausbildung. Durch diesen intensiven Praxisbezug können die in der Schule erlernten Kompetenzen direkt am Arbeitsort umgesetzt werden.

Detaillierte Informationen zur Ausbildung und Daten für Infoveranstaltungen: www.sozialbegleitung.ch